

| | |
|---------|--|
| Autor: | Hermann Friedrich Kohlbrügge |
| Quelle: | Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.8/6 |
| Datum: | 1. Januar 1860, abends |

Predigt über Lukas 2,21

Herr, Du bist gut und mild,
 Du deckest mich, mein Schild,
 Du wirst mir Ehre geben.
 Ich fürchte keinen Feind,
 Denn, Herr! du bist mein Freund,
 Du wirst mein Haupt erheben.
 Erhob ich meine Stimm'
 Um Hilfe je zu ihm,
 So wollt' er Heil gewähren.
 Der Hörer des Gebets
 Wird, ruf ich zu ihm, stets
 Vom heiligen Berge hören.

Ich leg' mich ruhig hin,
 Weil ich doch sicher bin,
 Ich schlafe oder wache,
 Dass mich die Allmacht schützt,
 Die Güte unterstützt.
 Der Herr führt meine Sache.
 Und unter seiner Hut
 Hab' ich den Heldenmut,
 Mich einmal durchzuschlagen.
 Wenn um mich auch ein Heer
 Von vielen Tausend wär',
 Ich werde nie verzagen.

Was in unsern Textworten ausgesprochen ist, drückt David Psalm 3,9 also aus: „Bei dem Herrn findet man Hilfe“ – das ist: da wird sein Name genannter Jesus; „und deinen Segen über dein Volk“ – das ist: als Jesus das Kind beschnitten wurde. Also beim Herrn findet man Hilfe. Jesus ist ein Name, der in der morgenländischer Sprache alles Denkbare von Reichtum, Ansehen, Macht und Größe ausdrückt. So heißt einer seiner Kraft und Macht und des Ansehens wegen, das er hat, indem er sich allerwärts Bahn bricht und Raum schafft, und wenn ein anderer sagen möchte: Es ist von diesem Ort bis zu jener Stadt kein Weg, und es ist durchaus unmöglich dort hin zu kommen; – er doch Ansehen, Vermögen und Macht hat, sich einen Weg zu schaffen, und alle Hindernisse, die sich sonst einem jeden in den Weg stellen, hinweg zu räumen. Was das bedeutet, können wir hier im

Gesungen: Psalm 3,2.3; 145,3

Abendlande weniger gut begreifen, umso besser aber im Morgenland, wo man nicht so Wege hat wie hier, wo es also oft unmöglich ist, voran zu kommen.

Es kommt aber noch ein anderer Begriff hinzu. Dass er so hochangesehen und mächtig ist, um Raum zu schaffen, das tut er nicht für sich selbst, sondern für andere, denen er durch seine Macht, sein Ansehen und Vermögen Wege schafft durch die Wüste, wo kein Weg ist, und kaum gewährt in jeder nur denkbaren Enge.

Wenn wir überzeugt sind von unsern Sünden und unserer Verlorenheit, so finden wir keinen Weg, um zu Gott zu kommen; und wenn wir Verheißungen haben, aus leiblicher geistlicher Not errettet zu werden so finden wir allemal die Unmöglichkeit, dass solche Verheißung je sollte erfüllt werden. Der Weg zu Gott, durch die Not hindurch ins ewige Leben hinein, ist für uns so enge wie ein Nadelöhr, und noch enger, so dass es unmöglich ist, rein unmöglich, auch nur mit einem Blick oder Seufzer hindurch zu kommen; so eng, dass, wo doch sonst das Licht durch die kleinste Öffnung dringt, vom hohen Himmel herab kein Licht hindurch blickt. Das weiß man freilich so nicht, bis die Not wirklich an den Mann kommt; Gott scheint einen verlassen zu haben, Sünde und Not einen zu ersticken. Nun da bedeutet Jesus einen solchen, der eine solche Macht hat, solches Ansehen und Vermögen, dass er den andern Raum schafft, wo keiner ist, einen Weg bereitet, wo keiner ist, dass sie also bestimmt hindurchkommen zu der Stadt, dahin sie sollen, so bestimmt als diese Stadt da ist. Daher alle die Aussagen, dass er Raum schafft in der Enge. Wie das in der Natur ist, ist es ebenso auch in der Gnade.

Es bedeutet der Name Jesus weiter jemanden, der so reich ist an Macht und Ansehen, dass er unerschöpfliche Quellen hat, so dass er für sein ganzes Volk bezahlen kann. Er ist Glied eines rebellischen Volkes, der Fürst droht in seinem Zorn und will die Stadt anzünden und alle Bewohner durchs Schwert umkommen lassen; er selbst ist aber davon ausgeschlossen. Nun hat er aber ein solches Vermögen, dass er dem zornigen Fürsten die ganze Buße, die der Stadt auferlegt ist, völlig bezahlen kann. Also schafft Jesus durch dieses Leben Wege zu Gott hin, zu den Gütern des Heils. Das tut er mit seinem Gelde, mit seinem unerschöpflichen Vermögen, mit seinem kostbaren Blute. Damit steht er für alle ein. Er kommt, vollkommen zu bezahlen die unendliche Schuld, vom Paradiese an bis heute, für alle, die der Vater ihm gegeben; er bezahlt die unendliche Schuld eines jeden, der mit seiner Sünde und Schuld bei ihm einkommt um Gnade. Und er kann dies nicht nur, sondern das ist gerade seine Lust und Freude, um eben, darin seine Macht und seinen Reichtum zu offenbaren, dass er also gut ist und den Elenden hilft. Darum heißt er Jesus. Gott muss Genugtuung haben; wir müssen für die Sünde vollkommen bezahlen, entweder durch uns selbst oder durch einen andern. Aber selbst machen wir unsere Schuld nur täglich größer, und es ist auch nicht ein Heller da, um zu bezahlen; es ist eine ewige Schuld, weil es eine Sünde ist gegen den ewigen Gott, gegen sein ewiges Gesetz. Nun kommt der Herr mit einer ewig gültigen Bezahlung. Das liegt in dem Namen Jesus.

Es bedeutet dieses Wort auch jemanden, der hoch ist und angesehen; so hoch und angesehen an Macht, dass niemand seinem Willen widerstehen kann. Wie er es will, so soll es sein. Will er zuschließen, so schließt er zu, will er aufmachen, so macht er auf. Ihm ist seines hohen Standes wegen alles unterworfen, alles untergeben. Er soll seinen Willen haben, und wehe dem, der seinem Befehl widersteht. – Es bedeutet aber einen so mächtigen Herrn, der ganz und gar Gerechtigkeit ist, Gerechtigkeit, dem Armen und Elenden zu helfen. Es liegt in dem Namen ausgesprochen, dass er nicht sei eine tyrannische Macht, nicht Willkür, sondern eine Macht der Gerechtigkeit. Was er will, ruht auf einem ewigen Grund von Gerechtigkeit, und darum ist er unwiderstehlich. Es soll so kommen, wie er will. Wo man zu ihm kommt: „Herr Jesu, du kannst mir wohl helfen, wenn du willst; hilf mir!“, so spricht er: „Ich will es tun!“, und es geschieht. Zu der Rechten des Vaters sitzt er, kommt

vor ihn als Fürsprecher für die Seinen, regiert sie auf Erden als ihr König, bezeugt sich in ihrem Gewissen als Hohepriester, und in ihrem Verstande als Prophet. Auch in der Hölle regiert er, als der Tod in Teufel überwunden hat. So soll alles gehen nach seinem Willen und Befehl. Dazu hat er Macht und Ansehen, wie er selbst gesagt hat: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“ – So bedeutet denn also Jesus, der da Macht hat, Raum zu schaffen in der Enge, einen Weg, wo kein Weg ist, eine hohe Macht und Reichtum, um für Unglückliche, die nicht bezahlen können, zu bezahlen, sie aus aller Schuld ein für alle Mal herauszusetzen und hineinzusetzen in Überfluss, das sie es fernerhin gut haben, dass sie nicht mehr in Schuld geraten können. Er hat immerdar ein solches Ansehen, dass sein Wille geschehen muss. Will er selig machen, wer will es ihm wehren; will er verdammen, wer will ihn aufhalten. Will er glücklich machen, Sünde und Schuld wegnehmen, dann soll der Teufel nichts zu sagen haben. Wenn er die Zöllner und Sünder in den Himmel setzen, die selbstgerechten Pharisäer aber in die Hölle werfen will, so soll die Hölle nichts zu sagen haben.

Allerwärts gilt sein Befehl und Wille; und wie dieser gilt und ausgerichtet wird, so ist er auch hoch an Ansehen und Macht, was angeht seine Weisheit, dass er alle List des Teufels vereitelt, alles Zeug, das gegen seinen Willen und seine Regierung bereitet wird, zunichte macht. Sind die Hörner da, die Elenden zu stoßen, so hat er auch die Schmiede schon geschaffen, die Hörner zu zerbrechen (Sach. 1,18-21). Dabei hat er eine solche Weise, dass ein Menschenkind, das namentlich seine besonderen Freunde, nichts davon begreifen und verstehen können. Er lässt sich allemal fangen, um den Teufel zu fangen; er geht allemal den untersten Weg, um alles unter seine Füße zu bekommen. Dies ist ein Weg nicht nach der Vernunft der Welt, auch nicht, wie es scheint nach Gottes Wort, aber er bleibt doch stets der Letzte auf dem Plan. Er hat eine solche Weisheit, dass er für die Seinen von vorn herein weiß, was aufgeboten werden wird, auf dass sie nicht durch kommen sollten; und dass er nun auch die Mittel so zu legen weiß, das alle, welche die Seinen fangen wollen, selbst gefangen werden; aber von seinen Vögeln heißt es: „Der Strick ist zerrissen, und wir sind frei!“

Jesus bedeutet endlich jemand, der hoch angesehen, mächtig und reich ist, so dass bei ihm aller erdenkliche Überfluss ist. Man kann es sich nicht vorstellen, was er alles hat zum Heile eines andern. Man kann sich eine Sache nicht so heillos und verloren vorstellen, oder bei ihm ist Heil, Auskunft, Errettung, immer anders als die Seinen es sich vorgestellt, immer, während es mehr und mehr in die Tiefe hineingeht, herrlicher, unerwarteter, ungedachter: Er ist reich, sein Palast ist voller Herrlichkeit. Er ladet ein zum Hochzeitsmahl und sein Haus ist so groß, es kann nicht voll werden; es ist immer noch Raum da. Er hat elfenbeinerne Schränke voller Hochzeitsgewänder. Er ist unerschöpflich an Heil, und es kann ein jeder, der an seinem Tisch gewesen ist, einen goldenen Ring und eine silberne Krone mit nach Hause nehmen. Solch einer ist Jesus.

Nochmal: So schafft er Raum, bezahlt alle Schuld, setzt seinen Willen durch, ist der Weisheit voll und des Heiles voll. Und es liegt in dem Namen Jesus zugleich ausgesprochen, dass er das nicht ist und sein kann für sich, denn er ist so allgenugsam in sich selbst, wie einer allgenugsam ist, der das Geld hat, und das Geld nicht ihn. Das ist er alles für andere, nicht für solche, die den Weg wissen und den Raum kennen, sondern die in der Enge sich befinden und nicht voran können, die rein nichts mehr haben um zu bezahlen, die im Schuldgefängnisse sitzen und können nichts verdienen, denn sie sind lahm und verkrüppelt; für solche, die nicht mehr wissen, wo aus und ein, bei denen alle Weisheit stille steht, die nichts mehr können, denn sie sind zu arm, für solche, die vom Teufel furchtbar geknechtet sind und misshandelt werden, die fortwährend Mangel leiden an allem, die, kaum ist ihnen vor einer halben Stunde geholfen worden, doch schon wieder neue Hilfe nötig haben.

Das alles liegt ausgesprochen in dem Namen Jesus, und das ist nur ein Tropfen aus dem Meere dieses Namens. Das macht froh und munter, das macht guten Mutes, so dass in unsern Herzen ist: „Herr, wohin sollten wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens. Und wir haben geglaubt und erkannt, dass du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes.“ – Es ist Verderben da einerseits, und es soll da sein, auf dass der Name Jesus recht verherrlicht werde. Es muss das Verderben tief empfunden werden, auf dass man auch empfinde, was in dem Namen Jesus liegt. Es soll aber Gottes Gesetz im Herzen sein, sonst ist keine Wahrheit da, und es wird der Name Jesus schändlich missbraucht. Der Gottes Gesetz und Gebot nicht im Herzen hat, sondern sagen möchte: „Wer ist der Herr, dass ich ihm gehorchen sollte?“ Der wisse und verstehe: es ist einer über dir, der dich wohl finden kann und er wird dich finden, wenn du ihm die Ehre nicht gibst, das ist Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat. Vor ihm soll man sich scheuen, er muss die Sünde strafen, er kann nicht anders, seiner Gerechtigkeit wegen, sonst könnte er nicht mehr regieren.

Diese Erkenntnis ist zwar schon ziemlich aus den Menschen hinweg. Es soll euch aber gesagt sein, dass Gott sein Gesetz handhabt, dass er es genau nimmt, dass er die Sünde heimsucht und straft; auf dass einmal in einem Gemüte, es aufkomme: „Ich habe gesündigt gegen Gottes heiliges Gebot, ich habe getan, was übel ist vor dir, auf dass du Recht behaltest in deinen Worten.“ Der Mensch achtet in seinem Leichtsinne nicht auf seine Sünde und auf all die Teufelei, die in ihm ist, das hat er so leicht vergessen; die Verkehrtheit, die vor zehn Jahren schon da war, ist immer noch da, und es kommt nie zu wahrhaftiger Bekehrung. Gottes Gesetz soll im Herzen sein, auf dass anerkannt werde: Gott bin ich dies schuldig, und ich habe keinen Pfennig, um zu bezahlen; dann kommt einem der Name Jesus gut. Der Name Jesus wird von vielen missbraucht, um ungestört sündigen zu können, gerade wie auch viele borgen, und wollen daneben doch ehrliche Leute bleiben, während sie doch andern Leuten das Geld stehlen, statt dass sie sagen sollten: „Herr Gott, da hast du meinen Bauch, aber borgen tue ich nicht.“ Gott ist dafür da, aus der Not zu helfen, Gott hat Weib und Kind gegeben, er wird dafür sorgen; aber meine Sache ist, bei Gottes Gebot zu bleiben. – Wer arm und elend ist, wer Gott fürchtet, der hat etwas von diesem Namen. Wer Jesum nicht gefunden hat, der liegt unter seiner Schuld und kann sich nicht helfen, die Armut reißt immer mehr ein. Wie komme ich von unter dem Gesetze hinweg, das mich verflucht, das zu mir sagt: „Verflucht ist ein jeder, der nicht bleibt in allem dem, das geschrieben steht im Buche des Gesetzes, dass er es tue.“ Wie komme ich da drunter weg? Da kommt dieses Kind. Es will nichts von uns voraus haben, es lässt sich beschneiden, das heilige Kind Jesus. Warum wird Jesus beschnitten? Also wird er unter Gesetz getan (Gal. 4,4), das Gesetz zu erfüllen. Nicht als ob die Beschneidung einen dazu verpflichtete, sondern die Beschneidung war da als Siegel des Gnadenbundes: Bei dir, Mensch, ist es aus und vorbei, alles kommt von meiner Seite, dafür hast du das Zeichen an deinem Fleische, du kannst nichts, in dir ist keine Kraft mehr zu zeugen. Ich lasse es kommen, und hier hast du das Zeichen zu deiner Gewissheit. Aber da muss man sich auch unter der Gnade befinden. Wer sich nun aber unter Gesetz befindet, wer sich unter Sünde und Schuld befindet, wie die Juden, der hatte dieses Zeichen und unterschrieb damit, dass er tun wolle, was Gott gesagt in seinem Gebot; Gott würde ihm den Himmel geben, wenn er diese Gebote gehalten hätte; er würde ihn aber verdammen, wenn er sie nicht gehalten. Und nun liegt der Fluch des Gesetzes auf dem Menschen, und er ist verpflichtet, es zu halten. Ob das Auge ausgestochen sei, er soll sehen; ob die Füße abgehauen seien, er soll gehen. Das Gesetz besteht auf das, was es befiehlt, und was der Mensch auf sich genommen hat zu tun. Nun bist du verlegen und bekümmert, dass es mit Gottes Gesetz möge in Ordnung kommen. Da hast du Jesum; er begibt sich unter Gesetz, dadurch, dass er sich beschneiden lässt. Er kommt, um für sein Volk alles zu tun, was sein Volk in Ewigkeit nicht fertig bringen kann. Er macht Raum, er macht frei, er

macht dankbar. Darum heißt es, dass das Kind sollte beschnitten werden, auf dass es getan sei unter Gesetz, um für die Seinen Gott den vollkommenen Gehorsam zu leisten, den das Gesetz fordert, den wir aber nicht leisten können, auf dass er den Seinen so um und um ein Jesus sei. Da Abram die Beschneidung empfing, hieß es zu ihm: Du hast die Verheißung, mit dir ist es aus und vorbei, bei dir ist es unmöglich, es kann von dir nicht kommen, da hast du ein Zeichen an deinem Fleische, dass es von dir nie und nimmer kommen wird; sonst würdest du morgen oder übermorgen denken: Es kommt vielleicht doch noch durch mich. Da kommt denn der Herr und begibt sich für die Seinen in die Unmöglichkeit hinein, und in dieser Unmöglichkeit an unserer Statt stellt er es im Geiste dar für die Seinen. Und es ist Jesus beschnitten am achten Tag, auf dass er für dich, für mich, die vor Gottes Wort hinschwinden, verherrliche die Kraft der Auferstehung. Nichts ist das Fleisch, und sein Werk und seine Kraft, alles geht an Geist aus seinem Tode und Auferstehung hervor. Das hat er für euch getan, die ihr hinschwindet vor seinem Gesetz, – sonst nicht. Komm nicht mit Entschuldigungen, sondern bekenne: „Ich habe gesündigt, ich habe Gottes Gesetz nicht getan, ich bin verloren!“ – und nun zu Jesu hin! Berge werden wanken, und Hügel hinfallen, aber seinen Namen wird er verherrlichen. Ach, wie hätte der Teufel gern alles aufgeboten, dass das Kind diesen Namen nicht bekommen sollte! Ein Wunder sieht der Evangelist, der heilige Lukas, und die Mutter Maria darin: Am achten Tage bekommt er den Namen, den der Engel gesagt hat, ehe denn er im Mutterleibe empfangen ward. Diesen Namen sollte er haben, so war es im Himmel bestimmt. Und ob die ganze Hölle dagegen sein möge, dass das Kind beschnitten werde, so hat es ihr doch nicht gelingen wollen, sondern die Vorhaut wurde abgeschnitten, und es lebe der Name Jesus!

Amen.